

Anamnese, Diagnose, Intervention – eine schnelle Gesundung der Administration

Die Diagnose ist klar: Der Patient leidet unter der analogen Welt. Die Anamnese zeigt, dass sich im Lauf der Zeit zahlreiche Elemente angesammelt haben, die sich gegenseitig behindern. Der Patient heisst analoge und «teilcomputerisierte» Klinikadministration. Das soziale Umfeld des Patienten ist sich einig: Intervention tut Not.

Dr. med. Stephan Nüssli *



Vor diesem Hintergrund zieht das Spital Zimmerberg als Spezialistin Logicare bei. Ende 2007 werden die ersten Massnahmen eingeleitet. Erfolge stellen sich bereits innerhalb von acht Monaten ein, und nach eineinhalb Jahren ist der Patient genesen.

Spontane Ansätze hinterfragen

Die Einführung eines Klinikinformationssystems (KIS) durchläuft einen Prozess der Erkenntnisgewinnung, der zu Beginn schmerzvoll, aber nicht minder heilsam wirkt. Am Anfang der Wegstrecke steht ein starrer Ansatz und notabene die Ressourcenfrage. Dabei lautet die Grundannahme: «Wir kaufen eine Standardapplikation und passen unsere Prozesse an eben diese an.» Respektive: «Wir übernehmen eine Lösung inklusive aller Formulare und Konfigurationen von einem anderen Spital.»

Diese Gedankengänge sind naheliegend und berechtigt, gleichsam müssen sie im Sinne einer effektiven Interventionsplanung kritisch hinterfragt werden. Von grosser Bedeutung in dieser frühen Phase ist die Integration von interdisziplinärem, aus dem Spital Zimmerberg stammendem Wissen aus der Sicht der Mediziner, der Pflege, der Spitaladministration sowie der Softwarearchitekten von Logicare.

«Software follows process»

Die Erfahrung in KIS-Projekten zeigt, dass jedes Spital und jede Institution im Gesundheitswesen intern je Disziplin spezifische Prozesse hat. Eine Anpassung von Arbeitsabläufen an ein neues System – sprich «das Diktat der Software-Infrastruktur» – ist zum Scheitern verurteilt, wirtschaftlich und hinsichtlich der Akzeptanz bei den Mitarbeitenden. Ebenso wenig erfolgversprechend ist der Ansatz, ein System auf der grünen Wiese völlig neu zu planen und zu programmieren.

Mittelweg führt zum Ziel

Logicare wählte gemeinsam mit dem Spital Zimmerberg den erprobten Mittelweg. Dieser setzt auf das etablierte Framework Phoenix, das bereits in den Spitälern Limmattal und GZO Wetzikon im Einsatz ist. In Phoenix werden die institutionsspezifischen Prozesse und Abläufe nachgebildet.

Die Zielsetzung war von Beginn an klar: Mit dem KIS sollten die verschiedenen Tools des Berichtswesens, unter anderen Excel und Access, abgelöst werden. Ebenso galt es, den Pflegebereich – der bis anhin ausschliesslich auf Papier dokumentierte – in das neue System zu integrieren.

Die Herausforderung in diesem Projekt bestand in der Komplexität. Bereits im Vorprojekt zeigte sich, dass das Spital Zimmerberg rund 25 themenspezifische Module benötigt, von der Anamnese, dem Medikamentenblatt, der OP-Dokumentation bis zu Auswertungen, um nur einige zu nennen. Ebenso mussten die zahlreichen Anspruchsgruppen der Chirurgie, Medizin, Frauenklinik, Radiologie, Notfall- und Intensivstation und auch der Administration mit ihren

speziellen Bedürfnissen im KIS abgebildet werden.

Das selbstgesteckte Ziel, sämtliche Abteilungen und Mitarbeitenden gleichzeitig auf das neue System zu migrieren, um Medienbrüche zwischen analoger und digitaler Welt zu verhindern, stellte eine weitere Herausforderung dar.

Stringente Methodik

Die minutiöse Planung des Projektes und dessen Gliederung in die vier Phasen Vorprojekt, Spezifikation, Realisierung und Schulung ermöglichte dem Spital Zimmerberg und Logicare auch während der Umsetzung flexibel auf neue Ansprüche einzugehen und – wo nötig – «Feinjustie-

* Stephan Nüssli ist promovierter Mediziner und Elektroingenieur. Als Mitglied der Geschäftsleitung der Logicare AG ist er für die Bereiche Business Development und Innovation verantwortlich.

Steckbrief Projekt KIS Spital Zimmerberg

Auftraggeber:	Spital Zimmerberg
Integrator:	Logicare AG, Dübendorf
Dauer:	18 Monate
Phasen:	Vorprojekt Spezifikation Realisierung Schulung
Entwickler:	10 Personen
Framework:	Phoenix von Parametrix AG
Module:	26
Produktivstart:	Ende März gleichzeitig für 18 Spitalabteilungen

rungen» vorzunehmen. Die stringente Projektmethodik war zudem auch Garant für die Einhaltung der Termine und Kosten.

Das zehnköpfige Projektteam von Logicare konnte das KIS im Spital Zimmerberg in nur eineinhalb Jahren zur vollsten Zufriedenheit des Auftraggebers implementieren. Alle Abteilungen begannen am selben Stichtag mit dem neuen System produktiv zu arbeiten. Logicare ist der erste Systemintegrator, der diesen «proof of concept» in der Schweiz erbracht hat.

Datensicherheit und -schutz

Bei der digitalen Erfassung und Bearbeitung von Patientendaten stellt sich un-

weigerlich die Frage nach deren Sicherheit und einem adäquaten Schutz der sensiblen Daten. Tatsächlich ist es so, dass digitale Daten per se in beiden Bereichen sicherer aufgehoben sind als auf Papier. Der Zugriff kann nur via Login erfolgen. Mit dem Login werden zielgruppenspezifisch diejenigen Informationen freigegeben, die notwendig sind. Zusätzlich zum Datenschutz wird so eine effiziente Informationsverbreitung gewährleistet nach dem Motto «So viel wie nötig, so wenig wie möglich». Die technische Sicherheit ist durch eine Redundanz der Datenbanken sowie der Datenleitungen gegeben. Sollte eine Komponente ausfallen, wird im laufenden Betrieb – für die Anwender unbe-

merkt – automatisch auf das Reservesystem umgeschaltet.

Permanente Weiterentwicklung

Das KIS im Spital Zimmerberg erfährt heute bei den Benutzerinnen und Benutzern eine sehr hohe Akzeptanz. Dies nicht zuletzt auch wegen des rund um die Uhr erreichbaren Supports von Logicare. Zudem werden in drei bis vier Releasezyklen pro Jahr kleinere Updates und neue Formulare in das System eingespielt. Ein KIS ist wie die Welt um uns. Es ist nie fertig gebaut oder mit anderen Worten: Stillstand ist nicht vorgesehen.

«Steigerung der Effizienz und kongruente Verfügbarkeit der Daten.»

Interview mit Markus Gautschi, Direktor, Spital Zimmerberg

Welche Anforderungen stellen Sie an ein KIS, und welche Erwartungen sind damit verbunden?

Mit der Etablierung des KIS im Spital Zimmerberg erwarte ich mir eine Steigerung der Effizienz, Kosteneinsparungen und eine kongruente Verfügbarkeit der Daten bei allen im Behandlungsprozess Beteiligten. Damit profitiert auch der Patient von einer höheren Behandlungssicherheit. Diese Erwartungen werden nicht bereits am ersten Tag der Einführung eines KIS erfüllt. Das erste halbe Jahr stimmt mich aber sehr zuversichtlich.

Welche Erkenntnisse ziehen Sie aus dem Projekt «Einführung KIS», das Sie mit der Firma Logicare als Generalunternehmerin abgewickelt haben?

Da Logicare bereits in zwei Partnerspitälern ein KIS betreibt, gingen wir davon aus, dass wir diese Systeme kopieren und in unserem



Haus ohne grosse Änderungen als konfektionierte Softwarepaket einführen könnten. Nach den ersten Projektsitzungen mussten wir aber feststellen, dass mehr Anpassungen an unsere Bedürfnisse notwendig sind. Trotzdem führte dieser Weg schneller ans

Ziel als eine vollständige Neuentwicklung. Besonders stolz sind wir darauf, dass wir das KIS über alle Abteilungen an einem Stichtag einführen konnten.

Welche Rolle spielt der Systementwickler und -integrator?

In der Anfangsphase der Bedürfnisaufnahme hat der IT-Partner primär eine beratende Funktion. In der folgenden Phase war die Methoden- und Produktkompetenz und natürlich die Erfahrung aus anderen KIS-Projekten von grosser Bedeutung. Das Know-how aus unserem Spital sowie die IT- und Spitalkompetenz von Logicare ergänzten sich und führten zum angestrebten Ziel.